

nen Syrten (Melitta) in Nord-Afrika (324f) handeln. Die müßte genauer untersucht werden.

Positiv ist zur vorliegenden Arbeit noch anzumerken, daß der Vf. offensichtlich eine beträchtliche Quellensichtung vorgenommen hat und bei einer (bewußt?) beschränkten Auswahl von Sekundärliteratur (wo ist jedoch das Register moderner Autoren?) bereits neueste Arbeiten wie die von R. Riesner, *Die Frühzeit des Paulus*, Habil. masch. Tübingen, 1990 berücksichtigt.

Mag sich das Blatt in der europäischen Lukasforschung vielleicht noch nicht gewendet haben, so können wir Thornton trotz der erwähnten Schwachstellen zu einer wachsenden Gruppe von Forschern wie F.F. Bruce, I.H. Marshall, M. Hengel und C. Hemer rechnen, die dem lukanischen Zeugnis und der Patristik beträchtlich mehr begründetes Vertrauen entgegenbringen, als dies noch bei E. Haenchen, H. Conzelmann, Ph. Vielhauer, U. Wilckens, E. Plümacher, J. Wehnert und anderen der Fall ist.

Hans F. Bayer

---

Karl Olav Sandnes. *Paul - One of the Prophets? A contribution to the Apostle's Self-Understanding*. WUNT 2/43. Tübingen: Mohr-Siebeck, 1991. 291 S., DM 84,—.

---

Wer nach dem Selbstverständnis von Paulus fragt, wird traditionell und sicherlich auch mit guter Begründung auf sein apostolisches Amt verwiesen, das in unmittelbarer Abhängigkeit von Gott und Jesus Christus mit der Aufgabe der Verkündigung des Evangeliums für die Völker verbunden war (vgl. jüngst Jürgen Becker, *Paulus, Apostel der Völker*, Tübingen: Mohr-Siebeck 1989, bes. S. 81ff). Die Dissertation von Sandnes, eines norwegischen Neutestamentlers (der während seiner Tübinger Zeit im Albrecht-Bengel-Haus gewohnt hat), will diesen Konsens nicht in Frage stellen, jedoch im Hinblick auf die prophetischen Elemente im Selbstverständnis von Paulus eine Präzisierung erreichen. S. weiß natürlich, daß Paulus sich nie als Prophet bezeichnet und auch Lukas ihn in der Apostelgeschichte nicht als Prophet titulierte (S. 2). Wenn jedoch das Leben der frühen Gemeinde vom Heiligen Geist bestimmt war, und wenn die neue heilsgeschichtliche Epoche von Lukas und von Paulus mit der eschatologischen Ausgießung des Geistes und der Neubelebung der Prophetie verbunden wird (S. 1), ist es mehr als gerechtfertigt, das Selbstverständnis des Paulus auf prophetische Merkmale zu untersuchen (die man als solche in der Forschung immer gesehen hat).

Die Studie ist in drei (sehr ungleiche) Teile eingeteilt. Teil 1 (S. 1-47) bietet nach einleitenden Bemerkungen die Forschungsgeschichte zum Thema, eine Darstellung der Methode und einen Überblick über das Verständnis der alttestamentlichen Propheten zur Zeit von Paulus. In dem letztgenannten Abschnitt behandelt S. das *laus patrum* Sir 44-50. Teil 2 (S. 48-76) bewegt die Diskussion "towards a thesis": eine Untersuchung von Gal 1,15-16a erhellt die prophetischen Elemente des Berichts von der Berufung des Paulus. Der Empfang eines Verkündigungsauftrags durch eine göttliche Offenbarung oder Vision erinnert nach S. an die Berufung des alttestamentlichen Propheten. Die "These" der Studie wird von S. etwas umständlich formuliert: "Paul's way of referring to his call is, then, due to important elements in his apostolic commission to preach the gospel in prophetic terms" (S. 69; verständlicher in der Zusammenfassung S. 240).

Der 3. Teil, überschrieben mit "Erhärtung der These" (77-239), besteht aus acht Abschnitten, in denen je ein Paulustext untersucht wird: 1Kor 2,6-12; 1Kor 9,15-18; 2Kor 4,6; Röm 1,1-5; Röm 10,14-18; Röm 11,25-36; 1Thess 2,3-8 und Eph 2,19-3,7. Die Exegesen sind handwerklich gut gefertigt, strukturelle und formanalytische Fragen kommen ebenso zur Sprache wie traditionsgeschichtliche Ableitungen oder der aktuelle Hintergrund des behandelten Paulusbriefs; das Gespräch mit der Sekundärliteratur wird durchweg geführt. S. will zeigen, a) daß Paulus auch außerhalb von Gal 1,15-16a sein Apostolat als prophetisches Wirken versteht, und b) daß Paulus das prophetische Element seines apostolischen Selbstverständnisses auch in Situationen verwendet, in denen seine Autorität gefragt war. Dieser Nachweis kann als gelungen betrachtet werden: das apostolische Wirken von Paulus hat zentrale prophetische Elemente.

In der Zusammenfassung beantwortet S. die Frage, warum Paulus sich selbst nie als Prophet bezeichnet (und weshalb auch wir ihn nicht einen Propheten nennen können; S. 243f): 1. Paulus verstand seine Verkündigung als Erfüllung der Verheißungen der alttestamentlichen Propheten: die Propheten der neuen heilsgeschichtlichen Epoche sind die Apostel; 2. Paulus betonte immer die christologische Mitte seines Apostelamtes: er ist "Apostel Jesu Christi"; 3. Paulus hatte einen über die Grenzen des alten Bundesvolkes hinausreichenden Auftrag.

Diese Gründe sind m.E. nicht hinreichend überzeugend. Weshalb sollen Apostel, die im Neuen Bund die Rolle der Propheten des Alten Bundes übernehmen, nicht als Propheten tituliert werden, zumal es urchristliche Propheten gab (1Kor 12,10.28; 14,1ff; Apg 11,27-28; 21,10-14)? Wenn das christozentrische Selbstverständnis von Paulus zu seinem

theozentrischen Glauben (vgl. Gal 3,20; 1Kor 8,4; Röm 3,30 u.a.) keinen Widerspruch darstellt, wäre es dann nicht denkbar, gleichzeitig "Apostel Jesu Christi" und "Prophet Gottes" zu sein? Gehört die Beschränkung auf Israel zur Struktur der alttestamentlichen Prophetie? Wenn S. die Beziehung zwischen dem "prophetenartigen Apostolat" (S. 244) von Paulus und den urchristlichen Propheten nicht nur auf der letzten Seite des Schlußwortes (S. 245) kurz angesprochen, sondern in seiner Untersuchung eigens thematisiert hätte (z.B. wüßte man gern, wie S. das Wort in 1Kor 14,5 "Ich wünschte, ihr alle ... würdet prophetisch reden" versteht), könnten sich durchaus neue Perspektiven für das apostolisch-prophetische Selbstverständnis von Paulus ergeben haben. Problematisch ist in diesem Zusammenhang die Scheidung von apostolischem Selbstverständnis und prophetischen Merkmalen auch dann, wenn S. zu einer Beurteilung der Echtheit des Epheserbriefes kommt: Eph 2,29-3,7 sei ein "negative piece of evidence", weil es der einzige Text im Neuen Testament ist, in dem Apostel und Propheten direkt miteinander verbunden sind und Paulus als Beispiel für beide Ämter gilt (S. 238). Der Satz "it appears as indeed problematic that the early Christian prophets are said to lay the foundation of the Church alongside the apostles and Paul himself" (S. 237f) zeugt eher von einer rigiden Sicht urchristlicher Ekklesiology und Missionspraxis als von der Unechtheit des Epheserbriefes.

Problematisch erscheint mir die Verwendung der rabbinischen Literatur: obwohl er die Texte Mekhilta de Rabbi Jischmael, Pesiqta de Rab Kahana, Abot de Rabbi Natan u.a. (zwischen 250-450 n.Chr.) als "spät" einstuft (S. 2 Anm. 4), scheint er sie trotzdem als Belege für das "zeitgenössische Judentum" zu verwenden. Der Hinweis, die angesprochenen Aussagen seien älteren Datums (ebd.), genügt nicht; mindestens Hinweise auf die aktuelle Diskussion zur Datierung rabbinischer Aussagen darf man erwarten. Auch die Begründung auf S. 22, weshalb ein Abschnitt aus Sirach (um 200 v.Chr.) als Darstellung für das Verständnis der alttestamentlichen Propheten "zur Zeit von Paulus" verwendet werden kann, überzeugt nicht: man sollte mindestens in der Formulierung zurückhaltender sein und vielleicht allgemeiner von "frühjüdischem Verständnis" sprechen. Unverständlich ist auch, weshalb die Qumrantexte in Deutsch (nach Lohse) zitiert werden: die englischen Übersetzungen von G. Vermes oder L. Gaston sind sicherlich nicht minderwertiger.

*Eckhard J. Schnabel*